und nicht die modischen Skurrilitäten der Medizin, die es ohne Zweifel auch gibt.

Antoinette Stettler

Hans Wussing, *Adam Ries*. 2. durchgesehene und erweit. Aufl. Stuttgart, Leipzig, Teubner; Zürich, vdf Verlag der Fachvereine, 1992. 122 S. Ill. (Einblicke in die Wissenschaft, Wissenschaftsgeschichte). Fr.18.50. ISBN 3-7281-1923-7.

Bis auf heute ist der Name Adam Ries volkstümlich mit dem Rechnen verbunden. Seine Rechenbücher erlebten seinerzeit über 100 Auflagen und werden bis heute in Faksimile wiedergegeben. Ries verstand es, mittels Regeln und Beispielen die Kunst des Rechnens zu verbreiten. Die Darstellung seines Lebens und seines Werkes durch H. Wussing ist daher zu begrüßen. Der Lebenslauf und ein Überblick über erste Rechenbücher legen den Grund, auf welchem Ries sein Werk aufbaute. Von besonderem Wert sind für alle Leser seiner Rechenbücher die Erläuterungen zu ausgesuchten Aufgaben. Dabei werden sowohl die Rechentechnik wie auch die damaligen Gewichte und Geldsorten erläutert. Ebenso bemerkenswert ist die Darlegung des heute vergessenen falschen Ansatzes (*regula falsi*). Im Abschnitt «Studien zur Coss» (d. h. zur Algebra) wird ein erst 1992 herausgegebenes 534 Seiten umfassendes hinterlassenes Manuskript besprochen. Ries beginnt algebraische Zeichen einzuführen und behandelt ausführlich die 8 Formen von quadratischen Gleichungen. Abschliessend wird die Tätigkeit von Ries im Silberbergbau im Erzgebirge besprochen. – N.B. S.117 ergänze zu Nr.[82], Bamberger Rechenbuch 1483: Ein zweifarbiger photolithographischer Nachdruck erschien 1966 im Graphos Verlag München mit Nachwort von J. J. Burckhardt.

Johann Jakob Burckhardt

Hans-Werner Schütt, *Eilhard Mitscherlich, Baumeister am Fundament der Chemie*. München, R. Oldenbourg, 1992. 192 S., 3 Bl. Ill. (Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte, Neue Folge, Band 8). DM 28,-. ISBN 3-486-26273-4.

Der im niederdeutschen Jeverland geborene Pastorensohn Eilhard Mitscherlich (1794–1863) begann seine wissenschaftliche Laufbahn mit dem Studium der Orientalistik, wechselte zur Medizin über und wandte sich schliesslich der Chemie zu – ein echter Polyhistor im Geist seiner Zeit.

Im Frühjahr 1818 ging er nach Berlin, um sich dort in Medizin zu habilitieren. Hier gestattete ihm der Botaniker und Chemiker Link, zu chemischen Arbeiten sein Privatlabor zu benutzen. Mitscherlich begann mit